
DIE BEDEUTUNG DER AUDITIVEN KONTROLLFUNKTION FÜR DIE STEUERUNG VON SPRECHSITUATIONEN ALS TYPISCHEN INFORMATIONSEINHEITEN

H. STELZIG*

Gesprochene Sprache als dominierendes Kommunikationsmittel verfügt über ein Informationsinventar von verschiedenartig bedingten, differenzierten Sprechsituationen. Es sind Sinneinheiten mit spezifischem Informationswert; sie resultieren propriozeptiv als Aktion oder rezeptiv als Re-Aktion aus dem jeweiligen Milieu, in dem der Sprecher lebt und zu dessen Bestand oder Veränderung er durch einen zielgerichteten Sprechakt beiträgt. Als objektive Widerspiegelungen des Verhaltens zur Umwelt im Ausdrucksfeld der mündlichen Kommunikation sind sie mit bestimmten Milieufaktoren koordinierbar und anpassungsfähig (z. B. Raumverhältnisse, Hörerkontakt). Art und Formung der Sprechsituationen erfolgt differenzierend nach den Mitteilungsbedürfnissen, die einem hochentwickelten sozialen Kontakt dienen. Sie lassen sich bestimmten neurophysiologischen Kategorien zuordnen, die als dominierende Steuerungszentralen fungieren: die trophotrope und die ergotrope Funktionsrichtung dem Vegetativum, die ideotrope dem Kortex. Sprechsituationen mit vegetativer Dominanz erfordern bei präzisierter Information im Gestaltungsablauf größere kortikale Steuerung und Kontrolle; bei Affektausdruck reduziert sich dementsprechend der emotionale Anteil oder er wird poetisch stilisiert. Mit der komplexen Steuerung von Sprechsituationen wird bereits das gesamte Energiepotential des Sprechvollzugs im Bereich der drei physiologischen Funktionskreise (z. B. Atem- und Stimmvolumen, Artikulationsspannung) eingesteuert; die Sprechspannung ist der spezifischen Sprechsituation proportional. Es ist ein geschlossener Funktionskreis von Anregung (Reizauslösung) — Ausführung (Verarbeitung über den motorischen Prozeß) — Auswirkung (Hör- und Erkenntnisprozeß). Innerhalb der genannten Funktionsrichtungen ergibt eine Ermittlung nach distinktiven Aspekten ein System von Grundmodellen, die Sprechsituationen als typische Ausdruckseinheiten ausweisen. So gehören z. B. zur trophotropen Biofunktion folgende Grundmodelle: Sympathie, Beruhigung, Trost, Sehnsucht, Bitte, u. a.; zur ergotropen Richtung zählen: Stolz, Zorn, Trotz, Furcht, u. a.; als ideotrop gilt allgemein affektfreier Ausdruck. Die Differenzierung im Sprechprozeß läßt die distinktiven Merkmale der Grundmodelle deutlich erkennen; dadurch gewinnen sie typischen Signalwert

* Universität Greifswald/DDR, Abt. Sprechwissenschaft.

und dienen der Motivation im Sprechausdruck. Dem Kollektivcharakter der Sprache entsprechen Kombinationsmöglichkeiten von unterschiedlichen Sprechsituationen, die im wesentlichen durch Assoziierung (z. B. Trauer : Trost), Vergleich und Steigerung (Neid : Haß z. B.) oder Frage und Antwort (z. B. didaktisches Gespräch) näher bestimmbar sind.

Der Sollwert eines Grundmodells ist konkretisierbar; für die Realisierung sind semantische, linguistische und phonetische Kreisprozesse von grundlegender Bedeutung. Die Speicherpotenz für Grundmodelle der Sprechsituationen ist vom Perzeptionsorgan des Sprechers abhängig. Jedes Modell wird innerhalb einer großen situationsgemäßen und individuell bedingten Variationsbreite realisiert, es bleibt aber in seiner Eigenart erkennbar und ist somit lehrbar und erlernbar. Da der Istwert der jeweiligen Grundmodelle psychophysisch steuerbar ist, läßt sich die Konstanz und kommunikative Wirksamkeit der Sprechsituationen gewährleisten. Die Einstellung auf die erforderliche Stellgröße eines Grundmodells wird durch Reizfolgen ausgelöst. Zwischen Sollwert und Istwert bestehen Ausgleichsmöglichkeiten über die Rückkopplungsfähigkeit der Regelstrecken, die im allgemeinen als Kontrollfunktion zu wenig ausgebildet und genutzt wird, um dem Sprechausdruck einen optimalen Wirkungsradius zu sichern. Über die kybernetischen Funktionen bei der Stimmgebung und beim Sprechen ist nach den Untersuchungen von Winckel eine laufende Kontrolle und Steuerung im mündlichen Ausdrucksbereich möglich. Im normalen Sprechprozeß bilden die sprechmotorischen und sprechakustischen Funktionen eine einheitliche Assoziationskette, wobei die auditiven Parameter auf Mittelwerte mit normaler Schwankungsbreite orientieren.

Die Realisierung emotional bestimmter Grundmodelle unterliegt einer größeren Schwankungsbreite als konventionelle Muster im normalen Ausdrucksfeld. Aber auch im vegetativ gesteuerten Sprechprozeß ist die Schwankungsbreite begrenzt durch den Kollektivcharakter der Sprache. Folgende Störgrößen ergeben Diskrepanzen zwischen Sollwert und Istwert:

1. ungenügende Reizauslösung, die physisch wie auch psychisch bedingt sein kann;
2. mangelhafte Speicherung von verfügbaren Grundmodellen für Sprechsituationen, vor allem im Bereich der kortikalen Kategorie und somit bleibt bereits die Bereichseinstellung auf den Sollwert unklar. Bei gesprochener Dichtung als Nachvollzug gilt es für die vegetativen Kategorien;
3. ungenügende Kontrolle über die Regelstrecken, somit erreicht der Istwert nicht den Sollwert und die kommunikative Wirkung wird reduziert.

Unterschwellige Ausdrucksgestaltung, die vor allem durch mangelnden Wortschatz oder ungenügende rhetorische Erfahrung bedingt sein kann, realisiert das Ziel nur teilweise. Überschwellige Gestaltung wirkt unglaubwürdig, pathetisierend. Bei vegetativ bedingten Grundmodellen führt eine kortikale Übersteuerung zu Rationalisierung und Nivellierung des Gefühlsanteils. Zu starke vegetative Steuerung ergibt Individualisierung und Subjektivierung.

Diese Störgrößen lassen sich durch die Ausbildung der auditiven Kontrollfunktion und die Orientierung auf Grundmodelle, die eine Lernmotivation erleichtern, weitgehend ausschalten. Sprechsituationen als übergeordnete Einheiten bestimmen auch die phonetischen Parameter.

LITERATUR

- Trojan, F.: *Der Ausdruck der Sprechstimme*, Wien/Düsseldorf 1952.
Winckel, F.: Kybernetische Funktionen bei der Stimmgebung und beim Sprechen. *Phonetica* 9 (1963), 108—126.
Stelzig, H.: Grundlagen der gesprochenen Dichtung. Habil. Schrift Greifswald 1965 (hier alle weiteren lit. Hinweise).

DISCUSSION

Geissner:

Wenn der Referent sagte „Sprechspannung ist der Sprechsituation proportional“, dann setzt das einen zu einfachen Reiz-Reaktionsmechanismus voraus, bei dem sie Situationsmodelle als invariante Einheiten betrachtet werden. Da diese Annahme vielen sozialpsychologischen und soziologischen Ergebnissen auf diesem Gebiet zu widersprechen scheint, ließe sich nur sagen: „Sprechspannung soll der Sprechsituation proportional sein“. Dies ist aber ein pädagogisches Postulat, weniger ein analytisches.